

Geringer therapeutischer Nutzen pflanzlicher Präparate

Andrea Hertlein, 4. Oktober 2024,

https://deutsch.medscape.com/s/artikelansicht/4914237?ecd=WNL_mdplsfeat_241004_mscpedit_de_etid6879106&uac=278470BG&impID=6879106

Düsseldorf – Der Markt für pflanzliche Präparate zur Selbstmedikation boomt. Allein im Jahr 2020 wurden damit in Deutschland 1,4 Milliarden Euro Umsatz erzielt. Viele Rheumapatienten hoffen, durch diese Präparate Linderung ihrer Beschwerden zu finden.

Die meisten Präparate zeigten keinen nennenswerten Nutzen, einige bergen sogar Risiken. Das geht aus einer umfassenden Prüfung der Kommission für Komplementäre Heilverfahren und Ernährung der Deutschen Gesellschaft für Rheumatologie (DGRh) hervor, die ihre Ergebnisse jüngst auf dem Deutschen Rheumatologiekongress in Düsseldorf vorgestellt hat.

Daten zu Phytotherapeutika analysiert

Für ihre Bewertung untersuchte die im Jahr 2021 gegründete Kommission wissenschaftliche Daten zu ausgewählten frei verkäuflichen und verschreibungspflichtigen Phytotherapeutika und prüften mögliche Anwendungen in der Rheumatologie.

Im Fokus der Untersuchung stand die Wirksamkeitsprüfung von Borretschöl, Brennnessel, Cannabis-Präparaten sowie von Zubereitungen mit Rosa canina (Heckenrose), Rosmarin, Safran und Weidenrinde. Auch ein bei Rheumapatienten beliebtes Mischpräparat aus Eschenrinde, Zitterpappelrinde und Goldrutenkraut wurde analysiert.

Empfehlungen der Kommission

„Auch wenn für alle untersuchten Pflanzenstoffe Berichte über entzündungshemmende oder immunologische Effekte im Laborversuch am Tiermodell vorliegen, ist ein klinisch nachgewiesener Nutzen sehr spärlich“, fasste

Prof. Dr. Gernot Keyßer, Sprecher der Kommission und Leiter des Arbeitsbereichs Rheumatologie an der Universitätsmedizin Halle, die Ergebnisse in einer Pressekonferenz auf dem Rheumatologienkongress zusammen.

Keines der untersuchten Präparate habe eine therapeutische Wirksamkeit, die eine Anwendung bei rheumatischen Erkrankungen rechtfertigt. Das gilt insbesondere auch für entzündliche Gelenkerkrankungen.

Aus den Ergebnissen hat die Kommission folgende Empfehlungen abgeleitet:

- **Safran und Rosmarin:** Die Kommission empfiehlt von der Anwendung von Phytotherapeutika auf Basis dieser Inhaltsstoffe generell abzusehen.
- **Borretschöl aus Samen:** Kann im Rahmen einer gesundheitsbewussten Ernährung eingenommen werden, jedoch ist eine nennenswerte entzündungshemmende Wirkung nicht zu erwarten.
- **Brennnessel, Weidenrinde und Rosa canina:** Hier besteht kein Grund für Rheumatologen von der Anwendung abzuraten, solange eine sinnvolle Basistherapie verfolgt wird. Das gilt auch für das untersuchte Mischpräparat.
- **Medizinisches Cannabis:** Für den Einsatz bei entzündlich-rheumatischen Erkrankungen existiert keine ausreichende Evidenz, jedoch kann es in Einzelfällen zur Linderung chronischer, insbesondere neuropathischer Schmerzen sowie bei Schlafstörungen sinnvoll sein.

Basistherapie niemals ersetzen

Prof. Dr. Christof Specker, Präsident der DGRh, betonte: „Den Ergebnissen zufolge ist der Stellenwert der Phytotherapie in der Rheumatologie gering und ihre Anwendung sollte nicht als risikofrei angesehen werden.“ Ein weit verbreiteter Irrglaube sei, dass pflanzliche Medikamente keine Nebenwirkungen verursachen. Magen-Darm-Beschwerden, allergische Reaktionen und Hautprobleme seien mögliche Risiken.

Die Experten raten daher dringend, dass pflanzliche Heilmittel eine Basistherapie höchstens ergänzen, niemals jedoch ersetzen können. Zudem sollte die Einnahme frei verkäuflicher Präparate immer mit behandelnden Rheumatologen abgestimmt werden.